

Protokoll zum 8. Treffen der Arbeitsgruppe „Übergang KiTa – Grundschule“

Moderation: Dr. Rainer Strätz
Petra Wiedemann

Termin: 27. März 2007, 14.00 – 18.00 Uhr
Technologiepark Paderborn



Tagesordnung

14.00 Uhr **Beginn**

- Einleitung und Begrüßung
- Rückmeldung zum Forum frühkindliche Bildung am 26.02.2007
- Erste Ergebnisse der quantitativen Erhebung zum Wechsel von KiTas in Grundschulen
- Arbeit in Kleingruppen zu folgenden Teilzielen:
 1. Teilziel: **Gemeinsame Gestaltung des Übergangs**
 2. Teilziel: **Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen**
 4. Teilziel: **Information und Beratung von Eltern zum „Übergang“**

Pause

- Weiterarbeit in Kleingruppen
- Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Diskussion
- Absprachen zum Zeitplan
- Absprachen zu den nächsten Treffen der Arbeitsgruppe

18.00 Uhr **Ende**

Einleitung und Begrüßung

- Begrüßung der neuen Teilnehmerinnen:
Frau Helene Eberle, Elternteil
Frau Anette Lüke, Leiterin „Kinderhaus Mobile“, Vertreterin Regionalkonferenz 2
Frau Margret Gieseke, Vertretung für Leiterin Frau Brieden, Kath. Kindergarten St. Kilian

Rückmeldung zum Forum frühkindliche Bildung am 26.02.2007

- Kurze Rückmeldung zum Forum frühkindliche Bildung, auf dem die Handlungsempfehlungen der Arbeitsgruppe vorgestellt worden sind
- Insgesamt gab es sehr positive Rückmeldungen der TeilnehmerInnen, da ein Austausch über die eigene Arbeitsgruppe hinaus zustande gekommen ist
- Rückmeldung zu Teilziel 4: **Information und Beratung von Eltern zum „Übergang“**:
 - Frau Frie, Stadtelternpflegschaft, hat ihre Mitarbeit zugesagt, da sie auf diesem Gebiet auf langjährige Erfahrung in der Elternarbeit zurückgreifen kann
 - Hinweis: Die Information und Beratung von Eltern sollte sich auf die gesamte Elternschaft beziehen, nicht nur auf Eltern mit Migrationshintergrund

Erste Ergebnisse der quantitativen Erhebung zum Wechsel von KiTas in Grundschulen

- Diskussion zu den Ergebnissen der quantitativen Erhebung, die vom SPI ausgewertet worden ist
 - ↳ Ausdruck kann im Projektbüro abgeholt werden
- Ergebnisse / Diskussionsverlauf siehe Ergebnisprotokoll zu Teilziel 1, S. 4

Weitere Diskussion im Plenum:

- Zur Umsetzung der Maßnahme 3 (Dokumentation von Best-Practice-Beispielen) wird vereinbart, dass das SPI einen kurzen Ersterfassungsbogen (*vgl. Anlage 3, S. 8*) unmittelbar an alle Grundschulen und alle Tageseinrichtungen für Kinder in Paderborn verschickt.
- Unklarheit besteht, wie verbindlich die Teilziele und deren Umsetzung in Zukunft sein sollen und wie diese Strukturen weiter transportiert werden, so dass keine parallelen Strukturen entstehen
- Die Regionalkonferenzen arbeiten alle unterschiedlich, daher muss ein „übergeordnetes Organ“ in der AG vertreten sein, um Inhalte weitergeben zu können
 - ↳ Wer übernimmt diese Aufgabe?
 - ↳ Sprecher / Vorsitzende der einzelnen Regionalkonferenzen?
- AG-Inhalte sollten die Regionalkonferenz stärken und eine Grundlage zur Weiterarbeit bilden

- Verbindlichkeit schaffen durch Einbezug des Schulamtes:
 - ↳ Aus der Arbeitsgruppe wurde kritisch angemerkt, dass den Schulleitungen die Zielsetzung der Arbeitsgruppe und der zu erwartende Nutzen für die Schulen nochmals erläutert werden sollte, um die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit zu erhöhen. Das SPI wird mit Herrn Potthast (Sprecher für die Grundschulen im Stadtgebiet von Paderborn) klären, welcher Weg dazu eingeschlagen werden sollte.
 - ↳ Weiterhin sollten die Schulleiter über das Projekt Kind & Ko informiert werden, um mit dem Namen auch Inhalte verknüpfen zu können: konkrete Punkte, z.B. ein Maßnahmenkatalog, müssen vorgestellt werden

Arbeit in Kleingruppen zu folgenden Teilzielen

⇒ vgl. Ergebnisprotokolle der Kleingruppen:

1. Teilziel: **Gemeinsame Gestaltung des Übergangs**, S. 4
2. Teilziel: **Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen**, S. 5
3. Teilziel: **Dokumentation von Best-Practice-Beispielen**, S. 8
4. Teilziel: **Information und Beratung von Eltern zum „Übergang“**, S. 9



Projektbüro „Kind & Ko“

Gabriele Mikus
Projektkoordinatorin

Britta Kallmeyer
Projektassistentin

Stadt Paderborn

Sozialpädagogisches Institut Köln
Petra Wiedemann / Dr. Rainer Strätz

Anlage 1

Ergebnisprotokoll zum 1. Teilziel: **Gemeinsame Gestaltung des Übergangs**

Ergebnisse der **Teilgruppe 1**:

Zur Umsetzung der **Maßnahme 1.1** (kritische Reflexion des Zuschnitts der Regionalkonferenzen):

- Sieben Schulen haben ihre Daten zum Übergang noch nicht übermittelt; das SPI wird sich weiter darum bemühen.
- Bei der Durchsicht der bisherigen Ergebnisse stellte sich heraus, dass die zur Verfügung gestellten Listen Unrichtigkeiten in der Zuordnung sowohl von Schulen als auch von Tageseinrichtungen für Kinder zu den Regionalgruppen enthielten. Sie wurden bereinigt. (Das galt auch für die Liste der Sprecher/-innen der Regionalkonferenzen.)
- Das SPI mailt allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe und den Sprecher/-innen der Regionalkonferenzen bis zum 20. April eine aktualisierte Fassung der Ergebnistabellen zu. Es zeichnet sich ab, dass in den meisten Regionalkonferenzen nur wenige Kinder „nach außen“ wechseln bzw. „von außen“ kommen, dass aber die Zuordnung im Einzelfall (besonders in den Gruppen 8 und 9) reflektiert werden sollte.
- Die Sprecher/-innen der Regionalkonferenzen werden vom SPI zu einer Sitzung am 2. Mai um 14 Uhr eingeladen, in der die Umsetzung der Maßnahmen 1.1. und 1.2. besprochen wird. Diese Einladung sollte über das Schulamt bzw. den Träger laufen, um die Teilnahme zu fördern.

Zur Umsetzung der **Maßnahme 1.2** (inhaltliche Themenschwerpunkte und detaillierte Ablaufpläne zur Gestaltung des Übergangs):

- Das SPI mailt allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe und den Sprecher/-innen der Regionalkonferenzen am 5. April auf der Grundlage des Protokolls der 5. Sitzung der Arbeitsgruppe einen Vorschlag für einen Maßnahmenkatalog zu, der als Grundlage für die Gespräche in den Regionalkonferenzen dienen soll. Darin werden angesprochen:
 - Ein Kooperationskalender für das Jahr vor der Einschulung und das erste halbe Jahr nach der Einschulung,
 - die gemeinsame Gestaltung der Informationsveranstaltung für die Eltern vierjähriger Kinder,
 - die Zusammenarbeit im Rahmen von „Sprachstand 4“, soweit jetzt schon sinnvoll. Rückmeldungen werden bis zum 20. April erbeten.

Petra Wiedemann, SPI Köln

Anlage 2

Ergebnisprotokoll zum 2. Teilziel: **Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen**

Ergebnis der **Teilgruppe 2**

- **Zuordnung der TeilnehmerInnen** zu den Maßnahmen und Vereinbarung von AnsprechpartnerInnen
- **Vereinbarung von Themenblöcken** für die halbtägige Fachveranstaltung und die zwei Workshops der **Maßnahme 2.1 a)**
- **Klärung von Fragen**, die für die Planung aller im Teilziel 2 genannten Veranstaltungen von Bedeutung sind; **Vereinbarung weiterer Schritte**

Zuordnung der TeilnehmerInnen

Maßnahme 2.1 a):

eine halbtägige Fachveranstaltung und
zwei Workshops
für Erzieher/-innen, Lehrkräfte und weitere sozialpädagogische Fachkräfte
Themen: siehe Themensammlung

Frau Brautmeier-Ulrich

Frau Kandler (Ansprechpartnerin)

Frau Rebbert

Frau Segin

Frau Thöne

Maßnahme 2.1 b):

eintägige Fachveranstaltung
für Erzieher/-innen und Lehrkräfte
Thema: Beratung von Eltern zum Thema Sprachförderung

Frau Brautmeier-Ulrich (zunächst Ansprechpartnerin)

Herr Herrmann

Frau Wirxel (*nimmt nicht mehr an AG teil*)

Maßnahme 2.2

halbtägige Informationsveranstaltung
für Lehrkräfte
Thema: Bildungs- und Lerngeschichten nach M. Carr

Frau Gieseke

Frau Koch

Frau Lips (Ansprechpartnerin)

Frau Segin

Vereinbarung von Themenblöcken, Maßnahme 2.1 a)

Die Teilgruppe entschied, welche Themenblöcke Inhalte der Veranstaltungen zu Maßnahme 2.1 a) sein können. Als Grundlage für die Diskussion diente die Frage 14 „Fortbildungsthemen, die wir gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern wahrnehmen wollen“ der Erhebung aus dem Projekt TransKiGs NRW (Akgün, Mechthild: Praxis der Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse einer Erhebung im Rahmen des Projektes TransKiGs NRW. Köln 2006).

Da die ausgewählten Themenblöcke schon eine gute Basis für die inhaltliche Gestaltung der Veranstaltungen bieten, wird zunächst keine Umfrage stattfinden. Evtl. soll diese zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, um für Veranstaltungen nach dem Projekt planen zu können. Dies wird aber noch von den Teilnehmerinnen, die sich in der Planung zu Maßnahme 2.1 a) befinden, weiter verfolgt.

Folgende Themenblöcke wurden vereinbart:

1. Themenblock

Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses in Kindertageseinrichtung und Grundschule

Themen, die diesem Themenblock zugeordnet werden

- Spielend lernen in Kindertageseinrichtung und Grundschule
- Wahrnehmung als Basiskompetenz – Wahrnehmungserfahrungen in Kindergarten und Grundschule
- Bewegung als Basiskompetenz - Bewegungsförderung in Kindergarten und Grundschule
- Natur und kulturelle Umwelt - Wie Fünf- und Sechsjährige sich ihre Lebenswelt aneignen
- Bildungsdokumentation, Lerntagebücher und Portfolio als Instrumente zur Gestaltung des Überganges

2. Themenblock

Kreativität als Basiskompetenz - Schöpferisches Gestalten in Kindergarten und Grundschule

3. Themenblock

Sozial-emotionale Kompetenzen als Bewältigungsstrategien der Kinder für den Übergang

4. Themenblock

Sprechen, schreiben, lesen - Möglichkeiten der sprachlichen Förderung aller Kinder
Sprachförderung für Migrantenkinder

5. Themenblock

Mathematisches Verständnis im Übergang fördern - Recheninteresse
Fördern (unter Einbeziehung der Ausstellung Mathe-Kings und Mathe-Queens)

Themen, die quer zu den Themenblöcken liegen

Kinder mit besonderem Förderbedarf wahrnehmen
Kinder mit besonderen Begabungen erkennen und fördern

Klärung von Fragen, Vereinbarung weiterer Schritte

- Das SPI hat für die einzelnen Maßnahmen Ansprechpartnerinnen, mit denen es immer in Kontakt bleibt, um weitere Schritte zu planen, den Stand der Planung vor Ort zu besprechen, Hilfestellungen zu geben (z.B. Referentenplanung) etc.. Die Ansprechpartnerinnen fragen bei Bedarf beim SPI nach. Das SPI kontaktiert die jeweiligen Ansprechpartnerinnen regelmäßig zwischen den AG-Treffen.
- Um den Austausch der Kleingruppe untereinander zu ermöglichen, wird Frau Wiedemann eine E-Mail-Liste zusammenstellen sowie eine Liste der Zuordnung der TeilnehmerInnen zu den einzelnen Maßnahmen; diese Listen werden die TeilnehmerInnen per Mail erhalten.
- Die TeilnehmerInnen der jeweiligen Planungsgruppen treten so bald wie möglich vor dem nächsten AG-Treffen in Kontakt, um Planungstermine bzw. –telefonate zu vereinbaren und um die Planung der Veranstaltungen zu besprechen.
- Die in den Handlungsempfehlungen beschriebene Zeitschiene erschien den TeilnehmerInnen unrealistisch. Frau Wiedemann wird diese Auffassung an die Projektkoordination und an die Bertelsmann Stiftung weiter geben. Die TeilnehmerInnen überlegen in ihren kleinen Planungsgruppen, was ihnen – auch nach ihren zeitlichen Möglichkeiten - realistisch erscheint.
- Zum nächsten AG-Treffen werden von den TeilnehmerInnen Planungsvorschläge für die Veranstaltungen mitgebracht.
- Beim nächsten AG-Treffen arbeitet die Kleingruppe in ihren Planungsgruppen.
- Um die Veranstaltungen auch „kostentechnisch“ planen zu können, erhalten die TeilnehmerInnen die Information der zu den Handlungsempfehlungen veranschlagten Kosten.
- Für die Maßnahme 2.1 a) wird Frau Wiedemann Informationen für die Ausstellung Mathe-Kings und Mathe-Queens einholen.

Petra Wiedemann, SPI Köln

Anlage 3

Ersterfassungsbogen zum 3. Teilziel: **Dokumentation von Best-Practice-Beispielen**

Sozialpädagogisches Institut NRW
 - Fachhochschule Köln -
 z.Hd. Frau Wiedemann

Postfach 10 31 41

50471 Köln

Beispiele für Projekte / Aktivitäten zur Gestaltung des Übergangs Kindergarten - Schule

Um Kindern den Übergang zur Schule zu erleichtern und die Zusammenarbeit zwischen Elementarbereich und Primarbereich zu fördern, haben wir folgendes Projekt bzw. folgende andere Aktivität durchgeführt bzw. planen wir folgendes:

Wann wurde bzw. wann wird das Projekt / die Aktivität durchgeführt?	
Worum ging es inhaltlich?	
Welche Tageseinrichtung für Kinder ist / welche Einrichtungen sind beteiligt?	
Welche Schule ist / welche Schulen sind beteiligt?	
Wie viele und welche Kinder waren / werden einbezogen?	
Waren / werden Eltern einbezogen?	
Welche Erfahrungen wurden gemacht?	
Gibt es einen schriftlichen Bericht?	
Gibt es Fotos / Videoaufnahmen?	
Wer ist Ansprechpartner/-in?	
Wie und wann ist der Ansprechpartner / die Ansprechpartnerin erreichbar?	

Anlage 4

Ergebnisprotokoll zum 4. Teilziel: **Information und Beratung von Eltern zum „Übergang“**

Ergebnis der **Teilgruppe 4**

Umsetzung der **Maßnahme 4.4** (Durchführung von zwei Veranstaltungen zu Wert- und Erziehungsvorstellungen im deutschen Bildungssystem):

- Die Kleingruppe entwickelte eigene, von den Handlungsempfehlungen deutlich abweichende Vorstellungen; Herr Riffel stellt dazu ein Papier zur Verfügung (*siehe S. 10*). Dies ist innerhalb von „Kind & Ko“ umgehend zu diskutieren und zu entscheiden.

Die anderen Maßnahmen zu Teilziel 4 wurden nicht besprochen. Da die Zeit drängt, schlägt das SPI folgende Vorgehensweise vor:

Umsetzung der **Maßnahme 4.1** (Durchführung von Veranstaltungen für und Gesprächen mit Eltern):

- Standards hierfür werden im Zusammenhang mit der Maßnahme 1.2 angesprochen und vereinbart.

Umsetzung der **Maßnahme 4.2** (Entwicklung einer schriftlichen Handreichung für Eltern):

- Die Sprecher/-innen der Regionalkonferenzen mailen dem SPI die Präsentationen, die bei den Info-Veranstaltungen für die Eltern vierjähriger Kinder verwendet wurden, bis zum 20. April zu.

Umsetzung der **Maßnahme 4.3** (ehrenamtliche Dolmetscher)

- Das SPI mailt den Mitgliedern der AGIII den Entwurf eines Anschreibens an die Elternvertretungen bis zum 12. April mit der Bitte um Stellungnahme zu.
- Das SPI erhält eine Liste der Schul- und Einrichtungsträger im Bereich der Stadt Paderborn (Postanschrift, möglichst auch E-Mail-Adresse) bis zum 12. April.

Petra Wiedemann, SPI Köln

Roman Riffel, Elternvertreter Kinderhaus Luftikus e.V.

„Familien stark machen“ – Ein Beitrag der Elternvertreter zur AG „Übergang KiTa-Grundschule“ für das Projekt Kind & Ko der Bertelsmann Stiftung

Wir, die Elternvertreter der AG „Übergang KiTa - Grundschule“, sehen eine stärkere Einbeziehung der Eltern als dritte und wichtigste erzieherische Instanz in die institutionelle Bildungsarbeit an Kindern für dringend notwendig. Gleichzeitig sollten alle Beteiligten verstehen, dass den Eltern aufgrund moderner gesellschaftlicher und ökonomischer Entwicklungen meist nur unzureichende Ressourcen zur Erziehung, Bildung und Förderung ihrer Kinder zur Verfügung stehen.

Dies gilt besonders für die unteren sozialen Schichten, die gleichzeitig zu den geburtenstärkeren zählen. Sie stehen heutzutage immer öfter alleine vor den Herausforderungen der Elternschaft einerseits und sehen sich gleichzeitig mit immer höheren gesellschaftlichen Ansprüchen an sie selbst und an die Bildung ihrer Kinder konfrontiert. Zwar unterstützen ausgeweitete institutionelle Betreuungs- und Bildungsangebote (Ganztagschulen, Krippenplätze) Eltern bei der Erziehung, nehmen Eltern so weitere Teile der Erziehungsarbeit ab und ermöglichen so zumindest theoretisch auch beiden Elternteilen die Teilnahme am Berufsleben. Jedoch kann dieses Angebot nicht die von Eltern zu erbringenden Erziehungs- und Bildungspflicht am Kind kompensieren und ist nur als Ergänzung zu der elterlichen Bildungsarbeit gedacht und von Eltern gewünscht.

Alle Eltern, gleich aus welcher Schicht, haben den hohen Stellenwert guter Bildung für ihre Kinder erkannt und wollen grundsätzlich die Entwicklung ihrer Kinder mitbegleiten und mitgestalten, davon sind wir überzeugt. Jedoch sind sehr viele unter ihnen nicht in der Lage, von sich aus die dazu notwendigen sozialen, ökonomischen und kognitiven Ressourcen zu erschließen und benötigen gerade hier öffentliche Unterstützung.

Die seit jüngster Zeit im Entstehen begriffenen Familienzentren in NRW scheinen genau der richtige Schritt in diese Richtung zu sein. Familienzentren sollen der Idee nach, es steckt bereits im Namen, zentrale Knotenpunkte eines organisatorischen Netzwerks sein, welches gerade benachteiligten Familien sozialen Rückhalt, Orientierung und letztlich gesellschaftliche Integration bieten kann.

Diese Einrichtungen sollen laut Vorgaben des Landesjugendamtes auch die von den AG-Eltern dringend geforderte Familien- und Erziehungsberatung sowie die Eltern- und Familienbildung in den jeweiligen Stadtteilen dauerhaft sichern.

Ich als Vorsitzender der Elterninitiative sehe allerdings, genau wie unsere KiTa-Leitung, bislang folgendes Problem bestehen:

Das neue Konzept der FZ ist in seinen Details noch wenig ausgereift, erscheint potenziellen Anwendern/Trägern noch etwas unklar und stellt aus Sicht nicht weniger solcher potenzieller Träger durch die hohen Ansprüche und Erwartungen an die Familienzentren einerseits, durch die im Vergleich dazu jedoch scheinbar gering ausfallende finanziellen Unterstützung (12.000€/Jahr) seitens der Landesregierung andererseits ein möglicherweise unzureichend unterstütztes und damit zu riskantes Projekt für die Träger dar. Schwer vorhersehbar erscheint mir und der Leitung unserer Einrichtung vor allem der organisatorische Aufwand, der betrieben werden muss, um ein funktionierendes Netzwerk aufrecht zu erhalten, von dem letztlich der Erfolg eines Familienzentrums abhängen würde.

An diesem Punkt sehe ich eine sinnvolle Verknüpfungsmöglichkeit zwischen den von den Eltern der AG „Übergang“ angestrebten Zielen (verbesserte Kooperation von Elternhaus und Bildungsinstitutionen sowie einer umfassenden Information und Bildung von Eltern in Fragen der Erziehungsberatung und Familienbildung) und den zukünftigen Aufgaben der Familienzentren:

Die von uns geplante Vermittlung und Durchführung von Info-Veranstaltungen für Eltern und die sich daraus ergebenden Erfahrungen (Veranstaltungsrahmen, Kontakte zu möglichen

Referenten) können als wertvolle Grundlage für die Weiterentwicklung und Festigung einer systematischen und vernetzten Elternbildung im Sinne der Familienzentren von selbigen übernommen und genutzt werden. Derartige Erfahrungen und bestehende Projekt-Strukturen wären sicher vielen potenziellen Trägern von Familienzentren eine willkommene Entscheidungshilfe und Anknüpfungspunkt.

Projektplanung: Informieren und aktivieren für mehr Familien-Bildung

1. Schritt: Ansprache und Einladung

Um das Vertrauen der Eltern zu gewinnen, sollte die Ansprache der Eltern auf dieses Thema und die damit verbundenen Veranstaltungen in der KiTa erfolgen und durch die Leitung der Einrichtung vorgenommen werden.

Je nach sozialer Zusammensetzung der in der KiTa vertretenen Familien schlagen wir zwei Möglichkeiten zur Ansprache der Eltern vor:

- In sozialen Brennpunkt-Kindergärten lohnt sich unserer Meinung nach ein Themenabend (kann auch Teil eines Elternabends sein) mit Einladung an alle Eltern. An einem solchen Themenabend wären Gründe und Ziele der geplanten Informationsveranstaltungen zu erläutern um letztlich zu einer Weitervermittlung der Eltern zu diesen Veranstaltungen zu gelangen.
- Wenn in Einrichtungen mit weniger sozial belasteter Elternschaft nicht ebenfalls eine Mehrheit der Eltern mehr Informationsbedarf signalisiert, spricht die KiTa-Leitung nur diejenigen Eltern an, für die ihrer Meinung nach eine Teilnahme an den Info-Veranstaltungen von Bedeutung wäre.

Unterstützend zur mündlichen Ansprache und Weitervermittlung der Eltern sollte eine schriftliche Informationsbroschüre samt beiliegender Einladung zu den Informationsveranstaltungen entwickelt und den Eltern mitgegeben werden.

2. Schritt: Informationsveranstaltungen

Zwei große inhaltliche Blöcke (jeweils mind. eine Veranstaltung). Ziel: Informieren + aktivieren von Eltern

Die Informationsveranstaltungen sollten zwecks „Niederschwelligkeit“ ortsnahe angeboten werden. Um Kosten zu sparen schlagen wir vor, mehrere benachbarte Stadtteile gemeinsam abzudecken. Allerdings geben wir zu bedenken, dass unserer Meinung nach die maximale Teilnehmerzahl 50 nicht überschreiten sollte, damit die Möglichkeit bestehen bleibt, auf einzelne Nachfragen bei den gewiss diskussionswürdigen Themen einzugehen.

Desweiteren empfehlen wir auf das zunächst geplante Catering bei den Infoveranstaltungen zu verzichten und halten zumindest bei Veranstaltungen für Eltern nicht-türkischer Herkunft einen Dolmetscher für nicht notwendig. Wir raten dringendst, das hierbei eingesparte Geld für eine Ausweitung der Veranstaltungstermine zu nutzen, um möglichst vielen Eltern in kleinen Kursen die Möglichkeit zur Information und Diskussion zu bieten!

Vorträge und Diskussionsrunden sind derart zu gestalten, dass Eltern zum Mitdenken und Mitmachen eingeladen werden:

- Es sind Methoden zu überlegen, um Eltern zu Fragen und Äußerungen ihrer Meinungen und Sorgen bezüglich der Veranstaltungsthemen zu animieren.
- Der Sprachgebrauch bei den Veranstaltungen sollte auf Verständlichkeit seitens der Eltern hin angelegt sein und selbige nicht durch pädagogische „Fachsimpelei“ vor Einmischung in das Thema abschrecken.

Block I (Informieren):

Inhalte/Themen:

- Das deutsche Bildungssystem, der Bildungsauftrag und die dahinter stehenden Ziele und Werte.
- Empirische Daten aus Vergleichsstudien zum Verhältnis von Schulleistungen zu sozioökonomischen und -kulturellen Ressourcen → Deutschland als Land mit der größten Bildungsungerechtigkeit
- Was ist entscheidend für einen erfolgreichen Bildungsweg? Welchen Beitrag können Eltern hierzu leisten? (Überleitung zu Block II) → Kooperation mit den Bildungsinstitutionen (s.u.)

Block II (Aktivieren):

Inhalte/Themen:

- Wie unterstützen *Eltern* ihr Kind? (Pädagogische Leitlinien zur Förderung von kindlicher Wahrnehmung, Motorik, Sprache...)
- Zusammenarbeit mit KiTas und Schulen: Rechte und Pflichten von Eltern/ Mitbestimmung
- Welche außerschulischen Einrichtungen können Eltern bei der Förderung ihrer Kinder unterstützen? → Infosystem: Regionale Vereine, Fördereinrichtungen und Organisationen stellen sich vor